

**Zeitschrift:** Zoom-Filmberater  
**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 29 (1977)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Berichte/Kommentare

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# BERICHTE/KOMMENTARE

---

## Magere Ernte

### *Zur Christlichen Fernsehwoche in Montreux*

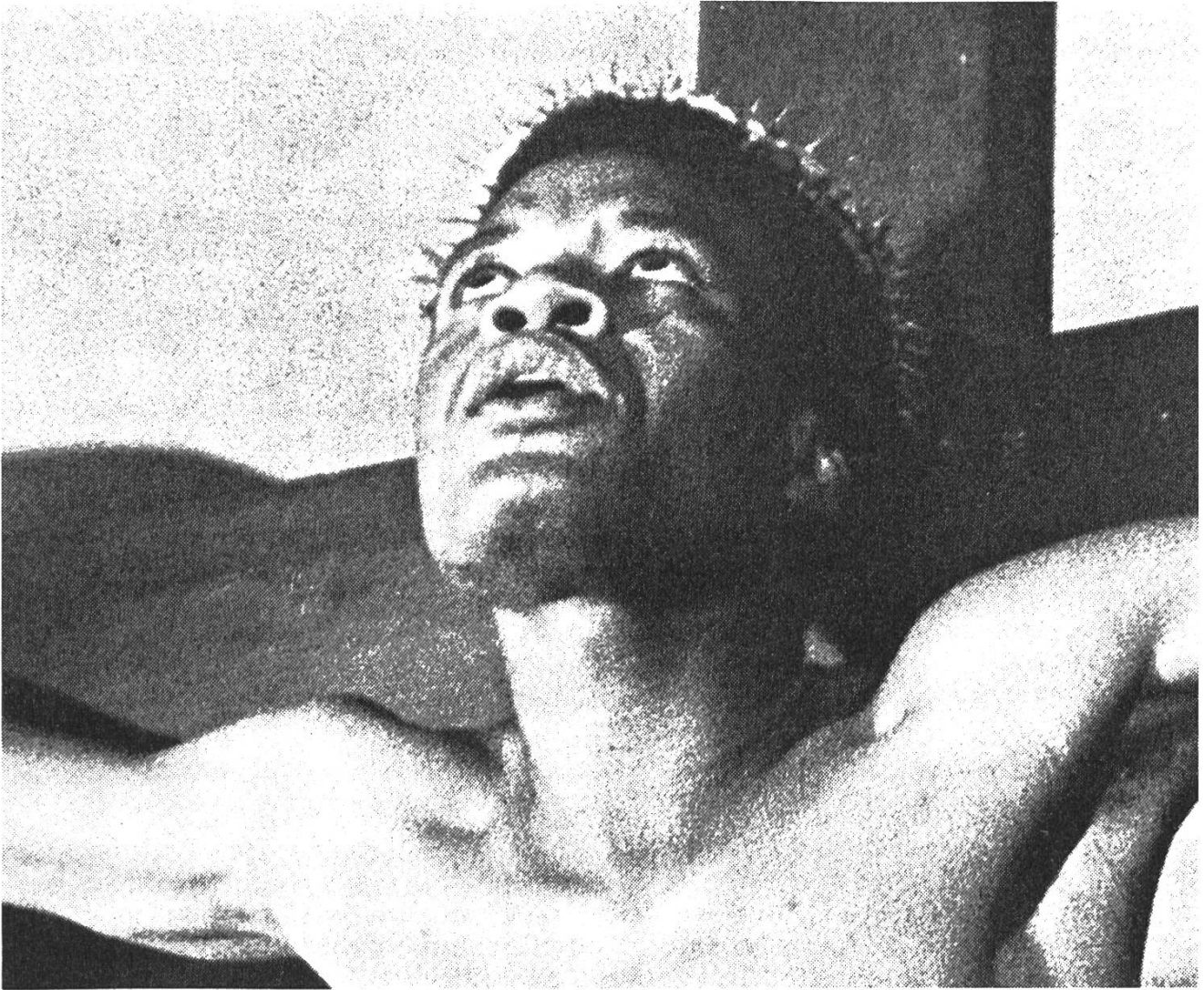
Nach Monte-Carlo, Salzburg, Baden-Baden und Brighton hatte nun also die Schweiz die Ehre, die Fünfte Internationale Christliche Fernsehwoche durchzuführen. 37 Fernsehsendungen waren im offiziellen Wettbewerbsprogramm zu sehen. Sechs Programme wurden «ausser Konkurrenz» gezeigt, fanden aber Berücksichtigung für den Publikumspreis. Wer wollte, konnte in der knappen freien Zeit noch eine Reihe von weiteren Programmen anschauen. Rund 15 Länder aus Westeuropa und Nordamerika waren bei den Programmen vertreten. Die über 200 Teilnehmer rekrutierten sich aus etwa 20 Ländern. Also eine recht illustre, internationale und vielfältige Angelegenheit. Veranstalter der Woche waren gemeinsam die Internationale Vereinigung für Katholische Rundfunk- und Fernseharbeit (UNDA) sowie die europäische Vereinigung der World Association for Christian Communication (WACC), während die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft technischen Beistand leistete. Mit viel Einsatz haben die Mitarbeiter der kirchlichen Medienstellen vor allem in der Westschweiz neben ihrer normalen Tätigkeit die praktische Vorbereitung und Organisation der Woche an die Hand genommen. Die Schweiz hat übrigens die Durchführung der Fernsehwoche nicht gesucht, sondern sie wurde ihr, wie übrigens auch die konzeptionellen Grundzüge der Veranstaltung, von aussen (einem europäischen Vorbereitungs Komitee) mehr oder weniger aufgedrängt.

### *Persönliche Begegnungen als wesentlicher Ertrag*

Es fällt schwer, den Ertrag der ganzen Fernsehwoche zu sammeln und die Frage zu beantworten, ob sich der Aufwand gelohnt hat. Wesentlich war wohl zuallererst die persönliche Begegnung von Fernsehmitarbeitern und Kirchenvertretern in den privaten Gesprächen. Ihre Substanz und Effektivität sind kaum zu messen, dürften aber doch ein positives Hauptergebnis der Veranstaltung darstellen, wie den Äusserungen einzelner Teilnehmer zu entnehmen war. Weniger erfreulich fällt das Ergebnis in Bezug auf die offiziellen Diskussionen und die Programme aus. Eine der zentralen Schwierigkeiten bestand darin, dass die Fernsehwoche noch immer zu ausgeprägt den Charakter eines Festivals aufweist. Neben der Vorführung der Programme blieb fast keine Zeit mehr für Plenumsdiskussionen übrig (Gruppengespräche waren überhaupt nicht vorgesehen), die sich fast ganz auf kritische Einwendungen zu den einzelnen Programmen und Entgegnungen der jeweiligen Produzenten beschränkten. Die Zeitknappheit vor Augen hatte eigentlich niemand den Mut, auf grundsätzliche Fragen der christlichen Botschaft im Fernsehen oder der formalen Aspekte einzutreten. So verliess man missmutig und mit knurrendem Magen den Diskussionssaal, um sich nach kurzer Mittagsrast in neue Programme zu stürzen. Man wollte ja schliesslich ein allenfalls aus dem unteren Mittelmass herausragendes Programm ja nicht verpassen.

### *Mediokritik der Programme*

Damit wäre eine zweite Schwierigkeit der Fernsehwoche genannt, nämlich die Qualität der im Wettbewerb gezeigten Sendungen. Ihre umfassende Beurteilung war allerdings nicht immer leicht, weil aus den Unterlagen oft nicht hervorging, in welchem Programmumfeld, also beispielsweise in der Hauptsendezeit eines ersten Programmes oder in Randsendezeiten eines dritten Programmes, die Beiträge ursprünglich gezeigt wurden. Der Eindruck von Mediokritik machte sich breit, und es ist ernst-



Schwedische Filmversion eines Oster- und Befreiungsdramas aus Zimbabwe: Verständigung zwischen Kulturen?

haft zu fragen, ob alle die Sendungen wirklich den formalen Stand religiöser Fernsehprogramme repräsentieren. Wenn dem so wäre, stünde es schlimm um die Aussagekraft der christlichen Botschaft und schlimm vielleicht auch um die formale Gestaltungskraft von Fernsehmachern überhaupt. So waren Beiträge zu finden, deren Sprache nur einem Kreis von religiösen Insidern verständlich ist und eine potentiell breite Schicht von Zuschauern kaum anzusprechen vermögen. Dies trifft besonders für die Kategorie Liturgie zu. In «*Take and Receive*» (USA) beispielsweise, einem durch Gottesdienstausschnitte angereicherten Interview mit dem Jesuitengeneral P. Pedro Arrupe, kam eine Selbstverherrlichung in einer klerikal-verschlüsselten Sprache zum Vorschein, die einer pluralistischen Gesellschaft kaum angemessen ist. Oder im schwedischen Beitrag «*Fader förlat dem*» («Vater, verzeih ihnen»), einem aus der Tradition des Shonavolkes in Zimbabwe herausgewachsenen Oster- und Befreiungsdrama, wird auch nicht annähernd der Versuch gemacht, das musikalische Spiel dem europäischen Zuschauer emotional oder intellektuell verständlich und die Substanz der Befreiungsthematik anschaulich zu machen. Hingegen wusste die österreichische Produktion «*Wo sein Wäsche?*» inhaltlich sehr zu beeindrucken. Ein jugoslawisches Ehepaar in Wien kämpft sich mit Erfolg durch den Dschungel der Bürokratie und des Fremdenhasses. Mit Humor und Einfühlung wirbt dieses kurze, nicht nur auf österreichische Verhältnisse zutreffende Fernsehspiel um Verständnis für die Gastarbeiter.

Aus den Informationssendungen und überhaupt unter allen Programmen ragte die eigenwillige Dokumentation *«The Good, the Bad and the Indifferent»* («Die Guten, die Schlechten und die Gleichgültigen», Yorkshire Television, England) von Antony Thomas heraus. In dieser Sendung steckt nicht nur bissige Kritik an einzelnen fragwürdigen Aspekten der englischen Staatskirche, sondern offenbar auch sehr viel Verständnis für selbstlosen Dienst in der Kirche. Das äusserst vielschichte Gesicht, das hier gezeichnet wird, erscheint vor allem in seiner optischen Gestaltung überraschend neuartig, überzeugend und erst noch durch Ironie entlarvt. Zurecht erhielt dieser Beitrag einen der fünf gleichwertigen Jury-Preise und den Preis der Teilnehmer. Ebenfalls einen Jurypreis bekam der Bericht über Südkorea aus der BBC-Dokumentarserie *«Anno Domini»*. Er zeigt in eindringlichen Bildern die Schrecken der südkoreanischen Staatswillkür und die Rolle der Kirche als Brennpunkt der Opposition. Ansonsten hinterliessen die Informationssendungen oft den Eindruck, als ob ihre Autoren dem Bild nicht trauten, was entweder zur optischen Überflutung oder zur intellektuellen Überlastung oder, noch schlimmer, zu beidem führte. Oft fehlte es in den Beiträgen am inneren Aufbau, an einer klaren Gliederung und an der Übereinstimmung von Bild und Text. Zwei deutsche Produktionen bildeten hier eher eine Ausnahme, nämlich der Beitrag *«Muss ich das beichten? – Katholiken in der KPI»* (Südwestfunk), der allerdings durch seinen bedeutungsschwanger-hochgestochenen Sprechton viel an Glaubwürdigkeit einbüsste, sowie der ausser Konkurrenz gezeigte Beitrag *«Corrymeela oder: Zuhause kennen wir uns nicht»* (Tellux Film), der eine ökumenische Friedensinitiative in Nordirland dokumentarisch sauber darstellt.

### *Abkehr vom Festival-Charakter?*

Wegen der Programme allein hätte man kaum nach Montreux fahren müssen (wegen der Gastronomie und der Hotels übrigens auch nicht). Das Fazit ist nicht gerade ermutigend für künftige Fernsehwochen. Warum war es nicht gelungen, bessere Programme zu zeigen? Im Bestreben, den Wettbewerbsteilnehmern möglichst wenig Restriktionen aufzuerlegen, im richtigen Bestreben auch, den Rahmen kirchlich-religiöser Programme zu öffnen, wurde der kritischen Selektion zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Man wird kaum dem Vorwahlkomitee einen Vorwurf machen können, weil es sich an das Reglement und die Vorgaben zu halten hatte. Das Ziel der Fernsehwoche war es nämlich, solche Programme vorzuführen, zu diskutieren und auszuzeichnen, die sich auf Glaube, Hoffnung und Liebe in einer pluralistischen Gesellschaft beziehen. Für den Wettbewerb waren drei formale Kategorien vorgesehen: Informationssendungen, Dramatik und Liturgie, Bildungsprogramme. Es zeigte sich nun aber, dass dieses Ziel zu unverbindlich formuliert war und in den schwerfälligen Fernsehveranstaltungen kaum verstanden wurde. Unter den Vertretern an der Fernsehwoche selbst fand der Wettbewerbsrahmen ebenfalls wenig Verständnis, oder er wurde überhaupt abgelehnt. «Wo lag in diesem Programm die christlich-religiöse Aussage?», lautete eine stereotype Frage. Sie ist wohl nur durch einen bewusster gesetzten, doppelten Ansatzpunkt zu beantworten: einerseits Programme, die ihrem Ziel nach eine religiöse oder kirchliche Aussage machen wollen oder deren hauptsächlichster Gegenstand die Kirchen sind (Beispiel *«The Good, the Bad and the Indifferent»*), andererseits Programme, von denen die Kirchen glauben, dass sie implizit eine wesentliche christlich-humane Botschaft enthalten, ohne dass diese in der kirchlichen Terminologie ausgedrückt wird (Beispiel *«Wo sein Wäsche?»*). Notwendig ist aber auch eine Reduktion der Programme. Dadurch wäre Zeit für Gruppendiskussionen zu gewinnen. Es steht den Kirchen schlecht an, wenn sie glauben, den Festivalrummel mitmachen zu müssen, anstatt eine Alternative zu bieten. Wenn die ökumenische Fernsehwoche wirklich einen Sinn haben soll, dann muss auf ihr vor allem Kommunikation geschehen.

Sepp Burri



## Preise der 5. Internationalen Christlichen Fernsehwoche

Mit der Preisverleihung mitten auf dem Genfersee endete die Fünfte Internationale Christliche Fernsehwoche vom 14. bis 20. Mai in Montreux. Die Jury unter dem Vorsitz von Frau Staatsminister Marga Klompé konnte Anerkennungen und fünf gleichwertige Preise verleihen. Unter den 37 offiziellen Wettbewerbsprogrammen erhielten folgende Sendungen einen Preis: der Bericht über die Staatswillkür in Südkorea «Anno Domini – South Korea» (BBC London); die dreiteilige Reportage über die Staatskirche von England «The Good, the Bad and the Indifferent» (Yorkshire Television Leeds, England); das Porträt des Westschweizer Fernsehens aus der Reihe «Destins» über den brasilianischen Erzbischof Dom Helder Camara; der Bericht «Heirs of the Father» (Radharc Film, Dublin) über ein Treffen der charismatischen Bewegung in Irland; die Situationsschilderung «Een brief van Emmy» (Ikon Television Hilversum, Niederlande) über ein Mädchen, das nach einem schweren Verkehrsunfall mit ihrer Behinderung wieder zu leben lernt.

Die Jury hat ausserdem vier Anerkennungen für folgende Programme verliehen: den Bericht von der Vollversammlung des ökumenischen Rates der Kirchen «Voices from Nairobi» (Religious Television Associates Toronto, Kanada), das Porträt eines «Strassenpriesters» in Paris «Un prêtre dans la rue» (Comité français de Radio-télévision); das Porträt eines englischen Gewerkschaftsführers «The Militant Moderate» (Churches Television and Radio Centre Watford, England); die Bildmeditation «Het visioen van Jan van Eyck» (Catholic Broadcasting Corporation Hilversum, Niederlande).

Beim Preis der Teilnehmer hat der englische Beitrag «The Good, the Bad and the Indifferent» (Yorkshire Television Leeds, England) am meisten Stimmen erhalten.

---

## Neue Filme im SELECTA-Verleih

### Allein im Dunkeln

Mike Rhodes, USA 1975, farbig, Lichtton, 11 Min., Kurzspielfilm, Fr. 21.–

Dieser Film spiegelt recht realistisch den Mut und die Ängste eines Kindes wieder, das abends allein zu Hause ist und auf die Mutter wartet. Alle Blicke, alle Geräusche werden in der Situation der Angst intensiviert.

### Kinder der Unterentwicklung

Carlos Alvarez, Kolumbien 1975, s/w, Lichtton, 43 Min., Dokumentarfilm, Fr. 35.–

Der Film untersucht von einem revolutionär-marxistischen Blickwinkel her die Ursachen und Wirkungen der Unterernährung kolumbianischer Kinder und stellt so ein Dokument des sogenannten lateinamerikanischen «Befreiungskinos» dar.

### Requisiten

Michael Kampik, BRD 1975, farbig, Lichtton, 7 Min., Trickfilm, Fr. 18.–

Die mit Hilfe eines Reporters gesammelten Ansichten, Meinungen und Klischees zum Thema Gott geben Anlass, sich sowohl mit der heutigen religiösen Bewusstseinslage wie mit der Frage nach Gott und Gottesbildern auseinanderzusetzen.

### Turnstunde

Nicholas Frangakis, USA 1975, farbig, Lichtton 12 Min., Kurzspielfilm, Fr. 22.–

Im Bild einer Turnstunde und den darin vollzogenen Übungen und Spielen will dieser Film das Problem des Leistungsdrucks, der damit oft verbundenen Brutalität im zwischenmenschlichen Bereich und letztlich der Wertbestimmung eines Menschen aufgreifen.

Diese Filme sind zu beziehen durch:  
SELECTA-Film, rue de Locarno 8, 1700 Fribourg (Tel.: 037/22 72 22)

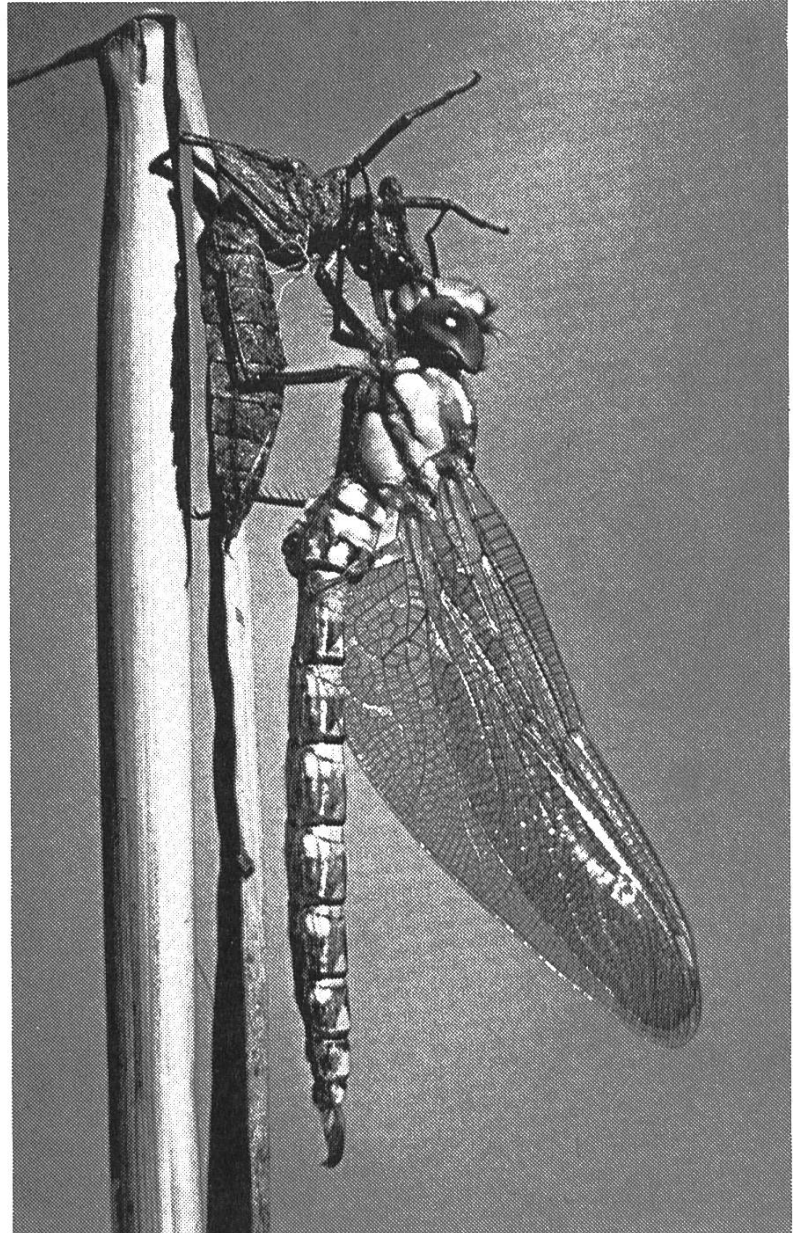
**AZ**  
3000 Bern 1

Otto R. Strub  
Irene Siegenthaler

# Das Libellenjahr

80 Seiten, Format  
20,5×20,5 cm;  
74 farbige Abbildungen,  
wovon 27 ganzseitige  
Tafeln, laminiertes  
Pappband, Fr. 26.—

Gestalt und Lebensweise der Libellen haben die Menschen seit jeher intensiv beschäftigt. Dieses schön gestaltete Buch zeigt mit vielen seltenen Farbaufnahmen die Lebensweise dieser Insektenart im Jahreslauf.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen



**Verlag Stämpfli & Cie AG Bern**

Postfach 2728, CH-3001 Bern